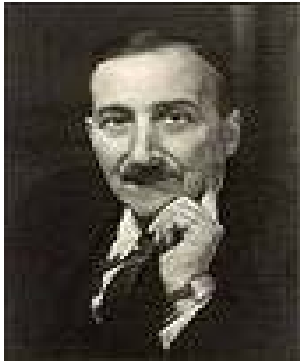


Stefan Zweig (1881-1942)

■ Kurzbiografie



Stefan Zweig wird als Sohn eines wohlhabenden, jüdischen Textilfabrikanten am 28. November in Wien geboren. Seine Eltern sind Moritz Zweig und Ina Brettauer. Moritz Zweig wird in Mähren geboren und seine Gattin in Ancona, sie stammt aus einer über die ganze westliche Welt verstreute Bankiersfamilie. 1892-1900 besucht er das Gymnasium, schon damals interessiert er sich für die Literatur, wie die von Hugo von Hofmannsthal. Im Jahre 1900 beginnt er sein Germanistik- und Romanistikstudium und schließt es 1904 in Berlin mit der Promotion ab. Er pflegt einen gehobenen Lebensstil und reist oft in andere Länder innerhalb und außerhalb Europas. Bei Beginn des Ersten Weltkrieges meldet er sich zum Kriegsdienst und landet anschließend im Archiv des Kriegsministeriums. Im Laufe seines Militärdienstes wird er immer mehr ein Kriegsgegner. 1917 wurde Zweig aus dem Militärdienst entlassen und zog in die Schweiz und arbeitet dort als Korrespondent für die Wiener Neue freie Presse. Nach Kriegsende kehrt Zweig nach Österreich zurück und heiratet dort 1920 seine erste Ehefrau Friderike von Winternitz. Von 1920 bis 1933 schreibt er viele seiner berühmten Werke, wie „Sternstunden der Menschheit“ außerdem ist dies die Zeit, in der er sich gegen Nationalsozialismus und Revanchismus engagiert. Als die NSDAP in Deutschland die Macht übernimmt, flieht er aus Deutschland nach England (London). Als er das Libretto zur Oper „Die schweigsame Frau“ für Richard Strauss verfasst, erfolgt das sofortige Verkaufsverbot aller seiner Werke in Deutschland. Die Ehe mit Friderike von Winternitz wird wegen seiner Liebschaft mit Charlotte Altmann geschieden, anschließend heiratet er 1939 diese. Stefan Zweig verlässt Europa und reist nach New York, zwei Jahre später erscheinen seine „Schachnovelle“ und seine „Monografie Brasilien“. Er besucht noch Argentinien und Paraguay und lässt sich letztenendes in Brasilien nieder, wo er sich am 2. Februar 1942 wegen Depressionen und tiefer Trauer das Leben nimmt.

■ Literarische Einordnung von Stefan Zweig

Zu den charakteristischen Eigenschaften von Stefan Zweigs Werken gehört das Auftreten von historisch hervorgehobenen Persönlichkeiten, wie Marie Antoinette und Napoléon Bonaparte. Seine Vorliebe an historischen Erzählungen und Novellen machen den Großteil seiner Werke aus. Tragik, Melancholie, Resignation und Drama sind die vier dominantesten Charakteristika in Stefan Zweigs Werken. Beinahe alle seine Werke enden in Resignation des Protagonisten. Seine Werke sind der Epoche der Exilliteratur unterzuordnen.

■ Werkbeschreibung

Die Schachnovelle ist die wohl berühmteste Novelle des Autors Stefan Zweig. Diese handelt von einem unbekanntem Mann, der von jedem nur Dr. B genannt wird und anscheinend ein Schachgenie ist. Dies zeigt er in einem Schachspiel gegen den Schachweltmeister Czentovic. Vorher erzählt er dem Protagonisten von seiner Zeit im KZ im Zweiten Weltkrieg. Daraus wird perfekt die Grausamkeit der Umstände dort beschrieben. Jedoch nicht nur die schlechten Menschen werden dargestellt, sondern auch die gütigen und netten Menschen bei denen man sich wohl fühlt, wie der nachfolgende Textausschnitt zeigt.

>Kein Wunder bei dieser Methode<, murmelte er. >Sie sind nicht der erste. Aber sorgen Sie sich nicht. <

An der Art, wie er mir dies beruhigende zuflüsterte, und dank seines begütigenden Blickes wusste ich, daß Ich bei ihm gut geborgen war.“ (Seite 36 Z.11-14)

In keiner anderen Novelle wird dies böse Ereignis besser dargestellt und mit guten Erlebnissen dort geschmückt, dadurch wird klar, dass nicht alle Menschen, die in diese Ereignisse verstrickt waren, so grausam waren wie immer erzählt wird. Die Schachnovelle kann ich nur jedem weiter empfehlen, der eine gute Darstellung der damaligen Verhältnisse in einem KZ lesen möchte.

■ **Quellen:**

http://de.wikipedia.org/wiki/Stefan_Zweig

<http://www.stefanzweig.de/Indexhome.htm>

http://www.whoswho.de/templ/te_bio.php?PID=385&RID=1

<http://www.scribd.com/doc/2955539/Stefan-Zweig-Schachnovelle>

Alexander,Orth; CTAM; 16.September 2008